



21.02.2016
Harald Kluge
„Aufmunterung“

Gerechtfertigt also aus Glauben, haben wir Frieden zu Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir auch den Zutritt erhalten haben im Glauben hinein in diese Gnade, in der wir unseren Stand erhalten haben;

Und wir rühmen uns aufgrund von Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.

Doch nicht allein das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, in dem Wissen, dass die Bedrängnis Geduld bewirkt, die Geduld aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung:

Die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, weil die Liebe Gottes ausgeschüttet ist in unseren Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.

Römerbrief 5, 1-5

Liebe Gemeinde!

Suchen Sie den wahren Schlüssel zum Glück? Liebe? Liebe allein reicht nicht aus. Hoffnung ist das Zauberwort. Ein Wort voller Kraft und Intensität für die einen. Ein abgelutschtes nichtssagendes Schlagwort für die anderen.

„HOFFNUNG – The World Book Of Hope. Der wahre Schlüssel zum Glück“ ist da. Ein 365 Seiten-Hochglanzbuch aus dem Verlagshaus Dumont. Es sammelt das Wissen von über 100 Hoffnungsforscherinnen und Hoffnungsforschern aus aller Welt. Und wir können damit eintauchen in die Fragen, die uns alle umtreiben: „Was lässt uns hoffen? Welche Rolle spielt Hoffnung für meine Arbeit und mein Studium, für meine Liebe und Partnerschaft, wenn ich in Krisen gerate oder ich Opfer einer Krankheit werde? Und lässt sich Hoffnung erlernen? Wenn ja, wie?“ Zuerst bin ich in die Buchhand-

lung reingegangen, habe reingeschmökert und mir gedacht. Nein, 25 EUR für Hoffnungsblala von 100 Leuten zu zahlen. Das kann es nicht Wert sein. Dann hab ich mir zwei Tage später gedacht, warum nicht einmal 25 EUR investieren und sich intensiv mit „Hoffnung“ auseinanderzusetzen. Sind wir nicht von dieser oft zitierten Dreiheit „Glaube, Liebe und Hoffnung“ fasziniert? Was glaubst du? Was kannst du noch glauben? Liebst du? Hoffentlich lieben sie jemanden? Können jemanden lieben? Was hoffe ich, erhoffe ich? Sie können, wie ich, das Buch an irgendeiner Seite aufschlagen. Und Sie werden etwas finden, dem Sie zustimmen oder dem Sie widersprechen. Jedenfalls setz ich mich mit der Hoffnung auseinander. Und wir brauchen davon ganz ganz viel.

Gestern hatten wir einen Workshop mit einem Trainer Michael vom Mauthausen Komitee zum Thema „Gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Ausgrenzung.“ Und wir sind an unsere Grenzen gestoßen. Nach 6 Stunden waren wir 17 an einem Samstagnachmittag nach einer vollen Schulwoche und Arbeitswoche und Studienwoche fix und fertig, hatten diskutiert, gelacht und uns voll und ganz mit diesem Thema: „Wo entstehen Vorurteile eigentlich?“ beschäftigt. Um am Schluss zu merken, wir haben von Anfang des Nachmittags an, unseren eigenen Vorurteilen und Vorverurteilungen freien Lauf gelassen. Eine Teilnehmerin hat dann vielen aus der Seele gesprochen: Wenn ich die Zeitung aufschlage, durchblättere und reinlese, nehme ich sie meist und werfe sie ins Eck. Ich halt es kaum noch aus, was an Hass, Gewalt, gegen Kinder und andere alles geschieht. Das ist alles so verwirrend und macht hoffnungslos.“ Wir brauchen ganz ganz viel Hoffnung, weil wir wissen wie damals der gute alte Abraham und die gute alte Sarah nicht, wohin die Reise geht.

Wie es in der Lesung im Brief an die Hebräer über die Mütter und Väter des Glaubens heißt: „Abraham glaubte fest an Gott und hörte auf ihn. Als Gott ihm befahl, in ein Land zu ziehen, das ihm erst viel später gehören sollte, verließ er seine Heimat. Dabei wusste er überhaupt nicht, wohin er kommen würde. Er vertraute Gott. Das gab ihm die Kraft, als Fremder in dem Land zu leben, das Gott ihm versprochen hatte.“ (He-

bräer 11,8). Sie hofften auf die Herrlichkeit Gottes, vertrauten auf die Führung Gottes in ihrem Leben. „Und Sara, Abrahams Frau, die eigentlich unfruchtbar war, glaubte unerschütterlich an Gottes Zusage, dass sie noch ein Kind bekommen würde. Sie wusste, dass Gott alle seine Zusagen einhält. Und tatsächlich wurde sie schwanger, obwohl sie dafür schon viel zu alt war.“ (Hebräer 11,11)

Woher schöpften sie so viel Hoffnung? „Bewährung bewirkt Hoffnung.“, schreibt Paulus an die Römer. Was sich einmal bewährt hat, das kann uns Hoffnung geben. Wenn ich einmal aus einer Sache rausgekommen bin, kann ich es wieder schaffen. Wenn ich an einer Krankheit leide, nehmen wir die sich zur Volkskrankheit entwickelnde Erschöpfungsdepression, umgangssprachlich Burnout, her ... wenn ich Anzeichen davon bei mir entdecke, bin ich erst einmal hoffnungslos verloren, wenn es mir zum ersten Mal passiert. Stellen sich die gleichen Symptome Jahre später wieder ein, bin ich schon hoffnungsvoller in meinem Jammertal, weil ich es ja schon einmal überwunden und durchgestanden habe. Ich finde die Plakatserie gut, in der es heißt:

„Eine seelische Erkrankung ist so normal wie eine Grippe. Nur nicht in 14 Tagen auskuriert.“ „Eine seelische Erkrankung ist so normal wie Diabetes. Nur nicht so einfach zu erkennen.“ „Eine seelische Erkrankung ist so normal wie ein Armbruch. Nur gibt es keinen guten Wunsch auf dem Gips.“

Manche können einfach nicht mehr. Sie haben alle eines gemeinsam: Es ist nicht ihr erstes Mal. Einmal hat sich bereits eine Behandlung, haben sich Freundeskreise, Änderungen im Lebensstil bei ihnen bewährt. Sie können sich darauf verlassen, dass sie ihre Hoffnung nicht aufgeben müssen. **Paulus formuliert es so:** „Die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.“ „Jeder positiven Aussicht beraubt, ist das Leiden unerträglich.“ Die Hoffnung auf Besserung der eigenen Situation, wenn mich eine Krankheit packt, ich den Arbeitsplatz verliere, an einer Trennung in meiner Beziehung leide, zum Durchhalten braucht es wie Paulus auch schreibt in seiner Gedankenkette: Geduld. Geduld bewirkt Bewährung. Geduldig sich einmal einen Schritt zu-

rücknehmen und in Ruhe schauen, wie es um mich wirklich steht, das hilft gerade in Krisenzeiten. Durchatmen, in Ruhe ein- und ausatmen, ein- und ausatmen. Ein- und ausatmen. Sich auf das Wesentlich konzentrieren, was uns am Leben hält. „Geduld bewirkt, dass ich sehen kann, was sich in einer Krise schon einmal bewährt hat. Wenn ich schon die Erfahrung von Arbeitslosigkeit gemacht habe, weiß ich, es könnte sich wieder eine Arbeit finden lassen. Wenn ich vor dem Trümmerhaufen meiner Beziehung stehe, und das nicht zum ersten Mal passiert, weiß ich, das Leben geht danach weiter, wenn ich es so denn will.

Geduld. Wobei nicht unbedingt gemeint sein muss, stille Ertragen allein. Was Paulus hier ins Spiel bringt meint: Um Geduld muss ich ringen, ich muss aktiv da rangehen. Sie lässt sich schwer verordnen, auf keinen Rezeptblock schreiben. Aber auch hier gilt, es haben Menschen vor uns, in der Geschichte wie Abraham und Sarah, in unserem Lebensumfeld bereits damit Erfahrungen gemacht. Gelassen, beherrscht, besonnen an eine Sache ranzugehen, birgt immer mehr Erfolgsaussichten in sich. „In der Ruhe und Geduld liegt die Kraft.“ Woher aber kommt nun die Ruhe und Geduld? Wie bringe ich Geduld auf, wenn alles um mich herum zerfällt? „Die Bedrängnis bewirkt Geduld.“, meint Paulus zu wissen. Und er suggeriert, wir wüssten das auch. Statt Bedrängnis hat Luther gern Trübsal gebraucht. Trübsal ist zwar auch ein altmodischer Ausdruck, aber er beschreibt, dass sich durch einen Umstand in unserem Leben, unser Blick eingetrübt hat. Wir sehen nicht mehr klar. Etwas verstellt und verschleiert uns den Blick. Und wir sehen überall Gespenster, alle haben sich gegen uns verschworen, es gibt keinen Ausweg mehr für uns, niemand kann uns helfen, es gibt nur noch das große schmerzhaftes Leiden ohne Aussicht auf Hoffnung. Am Ende wartet der Tod und danach ist Schluss.

Wenn mich dieser Wirbel, Strudel in die Trübsal hinein packt, meint der gute alte Martinus Luther: **„Wenn ich angefochten werde durch Trübsal und Verzweiflung oder durch eine Gewissensnot, dann esst und trinkt, sucht Unterhal-**

tung; wenn euch die Gedanken an ein Mädchen aufhelfen, tut so.“

Auch er kannte dunkle Stunden und hat sich durchgerungen dazu, das Ja zum Leben zu suchen. „**Denn ein Herz voll Freude sieht alles fröhlich an, ein Herz voll Trübsal alles trübe.**“, schreibt Luther.

Sich die Augen reiben, den Blick scharf stellen, anschauen und hinschauen wo es Grund zur Hoffnung gibt. Wenn es heißt: Suche nach einem Heilmittel gegen Krebs geht weiter! Aussicht auf Frieden ist gegeben!

Hoffungsgeschichten zu teilen, gerade den jüngeren Kindern und Jugendlichen und auch uns immer wieder zu erzählen, das macht uns hoffnungsvoller und verdrängt jedes Mal mehr die Hoffnungslosigkeit und Lethargie und bleierne Schwere. Was haben Sie nicht schon alles an Problemen gelöst, für schwierige Stunden durchgestanden? Das können Sie ruhig in ein Buch schreiben und ich bin sicher, es wird spannender und interessanter und wichtiger als dieses Dumont-Sammelsurium von klugen und weniger klugen Menschen. Was aber meint Paulus wenn er an die Kette von Gedanken vor die Hoffnung die Bewährung, vor die Bewährung die Geduld und vor die Geduld die Bedrängnisse setzt und zur Bedrängnis meint: „Der Bedrängnisse sollen wir uns rühmen.“ Sollen wir das Leiden verherrlichen, wie es manche nicht ganz dichten Denker getan haben? Könnte gemeint sein, wir sollen uns der Bedrängnisse und des Trübsals und aller Leiden rühmen, hervorkehren und stolz auf unsere Wehwechen und Schwächen und Schmerzen sein?

Wenn ich es richtig sehe, hat Jesus, wenn er Menschen begegnet ist, nie gesagt: „Du musst deine Schmerzen geduldig ertragen und kannst dich rühmen, dass du leidest.“ Jesus hat die Kranken geheilt, die Trauernden getröstet, die Aussätzigen und Ausgegrenzten in eine Gemeinschaft mit hineingenommen. Jesus hat nicht vertröstet sondern aktiv geholfen, wo er gerade zugegen war und was er tun konnte. „Anderen hat er geholfen.“ Das haben ihm seine schlimmsten Feinde zugestanden. Und er hat überall Hoffnung hingebacht, bis heute. Paulus formuliert: Durch Jesus besteht Frieden

zwischen Gott und uns Menschen. Durch Jesus kann uns klar werden, dass Gott den Frieden zwischen uns will. „Gerechtfertigt also aus Glauben...“, schreibt Paulus und ich hab mir immer gedacht. Rechtfertigung klingt verdammt nach Selbstrechtfertigung und müsste mühsam ausgeführt und entwickelt werden. Aber dass Gott seine Liebe in unser Herz gegossen hat, dass Gottes Wirken durch den Heiligen Geist, Geduld in Bedrängnis, Bewahrung und Hoffnung entfachen kann, ... Wir sind ein Hoffnungsprojekt Gottes, mit vielen Seiten, mehr als 365 jedenfalls und haben unsere private eigene Hoffnungsgeschichte.